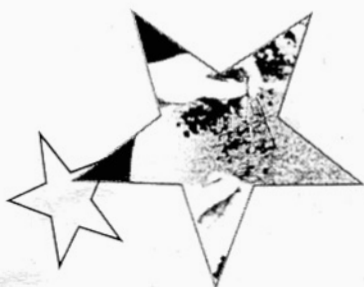


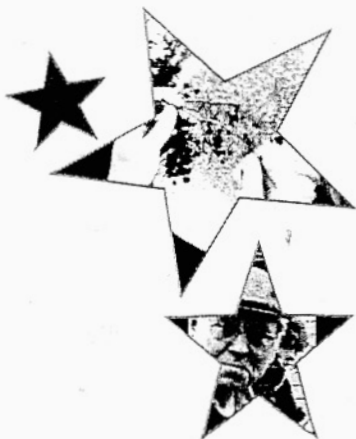
Der Umsonstladen



Reader



gentech in giessen?
Nein Danke!





Ein Umsonstladen, was ist denn das?

Wie funktioniert?

- Es gibt kein Tauschprinzip. Bringen und Holen sind nicht miteinander verbunden.
- Abgegebene Dinge müssen funktionstüchtig und sauber sein
- Wir bitten um eine Spende, da auch Kosten anfallen
- Artikel aus dem Laden sind für den persönlichen Gebrauch gedacht und nicht für einen Wiederverkauf
- Bitte fragt uns, bevor ihr viele Bücher oder Bekleidung bringt, da unsere Kapazitäten sehr begrenzt sind
- Wir machen alles selbstorganisiert und freuen uns über jedeN, der mitmachen will (erstmal)

Ein Umsonstladen ist ein "Raum", der ohne Geld und Bewertungen funktioniert (was ist dies wert?, was kann ich dafür rausschlagen?, was gibt mir X für dieses Ding?, Wie lange muss ich das tun, um mir dieses hier leisten zu können?, usw.). Jeder kann etwas bringen oder etwas mitnehmen oder beides. Oder auch nichts von alledem.

Getauscht wird hier nicht, und irgendwas bezahlen scheidet von vornherein aus. Auch wer sich nur mal mit uns unterhalten möchte, oder in Ruhe den Laden beschnuppern will ist herzlich Willkommen!

Die Aktiven machen den Laden, weil es ihnen Spaß macht, ein solches Projekt anzustossen und mit Menschen in Kontakt zu kommen, und vieles zu teilen.

Um weiter machen zu können, sind wir jederzeit über Spenden froh! Über kleine und große finanzielle Beiträge freuen wir uns sehr.

Denn auch wir haben Auslagen. Das sind unter anderem die Raummiete, und da wir derzeit keine Fördergelder bekommen hilft jeder Beitrag.

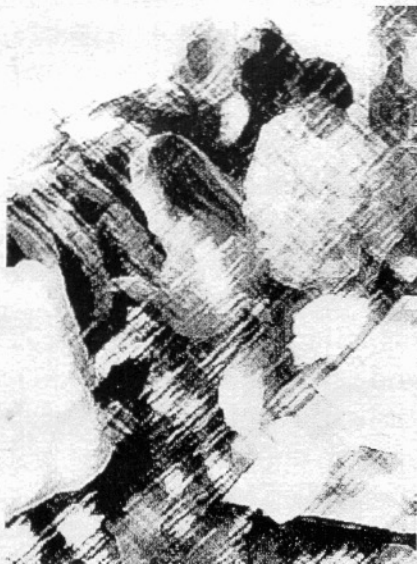
Am wichtigsten sind jedoch die Menschen, die den Laden "am Leben" erhalten. Uns ist es am Allerliebsten, wenn sich aus dem Kreis der Anwohner- und den NutzerInnen eine neue Gruppe von Aktiven zusammenfindet, um den Laden so bald möglichst selbsttätig weiterzuführen.

Denn das Café Toller soll als Gemeinschaftsraum in diesem Stadtteil erhalten bleiben!

Wir erwarten, dass der Umsonstladen, und alle möglichen Entwicklungen daraus die Menschen dazu bringt neue geldlose Beziehungen miteinander zu knüpfen und vielfältige soziale "Action" hier zurück in diese Räume zu bringen.

Übrigens: Wer ein Ladenlokal kennt, das wir kostenfrei oder für einen geringen Betrag benutzen können, ist dazu aufgerufen uns dies jederzeit mitzuteilen!

Ach ja, für das Geben und Nehmen gelten einige wenige **Regeln:**



Brauche ich das wirklich?

Genommen wird:

Was sich bequem tragen lässt, sauber und benutzbar ist.

Größere Dinge nehmen wir nicht an. Wir haben derzeit leider kein Lager. (Wer eines für uns auftreiben kann - kostenlos wenn es geht - bitte melden!)

Für das Mitnehmen gilt:

Nicht mehr als du ohne Sack tragen kannst (wider der Raffgier!) Abgabe nur zum persönlichen Gebrauch (Flohmarkthändler sollen sich lieber verpissen! Sucht euch eine andere Quelle.)

Ein paar Hintergedanken:

Erwerbsarbeit, also das Prinzip "Arbeiten gehen zu müssen, um Geld zu verdienen, um wiederum konsumieren und leben zu können", gehört für die meisten Menschen zu den alltäglichen Zwängen ihrer Existenzsicherung. Ein Großteil aller Zeit und Energie muss dafür mühsam "verbraucht" werden, um sich die notwendigen finanziellen Mittel für den Lebensunterhalt und für die Befriedigung der menschlichen Grundbedürfnisse (Unterkunft, Essen, Gebrauchsgegenstände, Kultur) zu erwirtschaften. Das kapitalistische Ideal besteht darin, einen "guten Job" zu "haben", möglichst viel Geld zu "verdienen" und sich dann ein "schönes Leben" zu kaufen. Danach sollen alle streben (wird uns eingeschärft). Diese Denklehre dient hervorragend den Interessen des Kapitals, das sich fortdauernd vermehren will. Aber sie dient nicht den Menschen:

Umsonst?



1. Der Traum der Vollbeschäftigung ist aus.

"Nimm nie einen Menschen, wenn du auch eine Maschine nehmen kannst" (The Matrix), und wenn du schon einen Menschen nehmen mußt, nimm den billigsten! Das ist die Logik des Kapitals und der Profitmaximierung. Menschen zählen für sie nicht (viel). Natur auch nicht. Was "zählt" sind eben nur die Unkosten und vor allem der Gewinn, der Profit. Im Zuge der von ihnen gedachten und gemachten Globalisierung werden sich die "Global Player", die größten und weltweit organisierten Kapitalisten ihrer Macht erst so richtig bewußt und merken, wie sie Städte, Regionen, Staaten und ganze Kontinente gegeneinander ausspielen können, mit dem einfachen Argument: "Die da hinten machen das aber sehr viel billiger!". Die Politik reagiert "im Namen der Bürger" wie immer sofort und schafft "Investitionsanreize", macht sich zum Bittsteller und stellt die lokalen Ressourcen freundlichst der Ausbeutung zur Verfügung. Trotz allen Bemühens steigt die

Anzahl derjenigen, die nicht am Ideal der Arbeits- und Konsumgesellschaft teilnehmen können stetig. Andererseits wurde in Deutschland noch nie so viel produziert, das "Bruttosozialprodukt" erreicht stetig neue Rekorde und noch nie gab es so viel privates Geld im Land. Warum? Die Antwort ist einfach. Die Arbeits- und Produktionsprozesse sind mittlerweile so intelligent automatisiert, daß wir einfach nicht mehr so viele Menschen in Arbeit brauchen, um die nötigen und unnötigen Güter herzustellen, die wir verbrauchen.

Arbeitgeber und Aktionäre haben jedoch kein Interesse daran, möglichst vielen Menschen eine Arbeit zu geben, sondern daran, selbst mehr zu verdienen und zu investieren. Da sind die Maschinen viel besser zu geeignet.

2. Wir vernichten unsere Lebensgrundlagen

Rücksichtslos verbrauchen wir alle Ressourcen, die wir auf der Erde finden. Wenn wir Autofahren, fragen wir nicht nach dem Schaden, den wir an

der Welt anrichten, sondern nach den Kosten, die unseren Geldbeutel betreffen. Wir fragen selten, welche Wälder, welche Regionen, welche Tierarten, welche Flüsse, Seen und Küsten durch unsere Art zu leben gerodet, überflutet, bedroht und verseucht werden. Selbst die Luft zum Atmen wird verpestet und die zukünftigen Lebensgrundlagen werden leichtfertig aufs Spiel gesetzt, anstatt uns zu besinnen: Was ist (mir) wirklich wichtig?; was brauchen wir zum Leben? Was macht uns Freude? Wie schön wäre es, achteten viele Menschen etwas mehr auf sich selbst und ihre tatsächlichen Bedürfnisse und auf ihre Umgebung!

3. Ein schönes Leben ist nicht käuflich

Genügsamkeit ist eine Eigenschaft, die in unserer Zeit fast zu einem Fremdwort geworden ist. Täglich verheißen Medien und Werbung immer neue Dinge, die wir unbedingt brauchen. Anstatt aufs Land zu fahren geht's am Wochenende zum Shopping, ständig auf der Jagd nach dem neuesten Schnäppchen.

Maßlosigkeit breitet sich aus und hinter all dieser Maßlosigkeit versteckt sich der Mangel.

Kaufen ist Ersatz für emotionale Erfüllung. Kommunikation von Mensch zu Mensch tritt immer mehr in den Hintergrund. Und wenn geredet wird, dann oft nur noch über Dinge, die mensch hat oder zu kaufen plant.

Die Aufmerksamkeit liegt auf den Waren, nicht mehr bei sich selbst oder seinen Mitmenschen. Viele Menschen blicken derart nur noch auf das äußere Haben und sind nicht einmal mehr in der Lage in sich selbst hinein zu schauen.

Wieviel besser geht es da denjenigen, die mit wenig zufrieden sind? Die nicht das Neueste vom Neuen und allen Schnickschnack brauchen, sondern darüber nachdenken, was sie tatsächlich benötigen. Wieviel besser geht es denen, die erkannt haben, daß sie nur dann zufrieden sein können, wenn sie mit sich selbst und ihren sozialen Beziehungen zufrieden sind? Dann wird all der Trubel um irgendwelche Dinge leiser und unwichtiger.

**"Ich trinke nur
fair gehandelten
Kaffee!"**



Weniger ist mehr!

Mit dem Umsonstladen durchbrechen wir diese Logik des Arbeitens und Konsumierens, die uns allen und der Welt schadet. Wir folgen dabei einer Idee, bei der wieder die Menschen im Mittelpunkt stehen.

Sie beinhaltet, daß wir Menschen uns selbst helfen können unser Leben besser zu machen, anstatt auf den Staat zu hoffen. Durch den Umsonstladen entkoppeln wir uns ein Stück von der kapitalistischen Logik, da wir hier Dinge bekommen, ohne dafür zu bezahlen und ohne dafür arbeiten zu müssen. Dinge, die bereits da sind und die ohne eine Vermittlung zwischen den Menschen verstauben oder weggeworfen würden. Der Laden zeigt, daß wir Menschen unsere vorhandenen Möglichkeiten nur erkennen müssen, um uns selbst zu helfen. Je weiter wir uns selber durch derartige vertrauensvolle Systeme zwischen den Menschen vernetzen, desto weniger sind wir vom Arbeits- und Konsumkreislauf abhängig und desto

mehr treten wir heraus aus unserer Isolation.

Andere Ansätze sind z.B. Hausgemeinschaften, Kinderläden, Volkküchen, Selbsthilfegruppen, Containerkooperativen oder NutzerInnen-gemeinschaften, die es schon gibt, oder die Ihr einfach gründen könnt!

Der Umsonstladen ist nur ein **erster Schritt**, aber er birgt die Idee in sich, die unsere Zukunft sein könnte.

Bestimmt fällt Dir auch was ein, wo man mit anderen Menschen kooperieren kann, um einen Teil des Lebens einfacher, günstiger, leichter, gerechter oder einfach nur sehr viel schöner zu machen. Wenn Du eine Idee hast, setze sie einfach um!

Vielleicht findest Du auch bei uns Mitstreiter oder in Deiner Nachbarschaft, Deinem Verein, Deiner Firma, Deiner Familie, Deinen Freunden.....

Aber jetzt los!

**DIESE JUNGEN
MENSCHEN HABEN DEN
BOGEN SCHON RAUS!**

Schenkökonomie bedeutet, daß sich Menschen (gegenseitig) helfen, ohne eine Gegenleistung bzw. Verrechnung zu erwarten. Dadurch entfällt ein Hauptaspekt der Marktökonomie: Die Be- und Verwertung. Sie ist schlicht unnötig, da das Schenken von der verschenkenden Person und dem Bedürfnis der Beschenkten ausgeht (wahlweise können auch Gruppen oder Einrichtungen schenken oder beschenkt werden). Die Schenkökonomie nähert sich der Idee des „Kooperativen“ nahe an, da hier nicht durch Regelungen, sondern aufgrund freier Vereinbarungen zwischen den Menschen eine Verteilung materieller Güter, von Wissen und Möglichkeiten erfolgt. Die Schenkökonomie kann auch auf eine allgemeine Ebene gehoben werden, z.B. durch die Einrichtung von Schenk- oder Umsonstläden, Suche/Biete-Internetseiten, -Wänden oder -Listen. Dort werden Gegenstände oder Können (Wissen, Fähigkeiten, Quellen) angeboten bzw. gelagert und können ohne Gegenleistung „abgeholt“ werden. Leicht verwirklicht ist das überall und sofort in den Überflussbereichen der Gesellschaft, also bei Kleidern, Geschirr, Haushaltswaren, Technik, Spielen usw.!

Allerdings fußt diese immer auf die Großzügigkeit der Schenkenden, d.h. es besteht ein deutliches Machtgefälle zwischen denen, die über viele Ressourcen verfügen, und denen, die über weniger verfügen. Will heißen: Das Eigentum bleibt und damit auch die Unterschiede zwischen den Menschen, die dadurch bedingt sind.



Warum?

Um dem "Markt" selbstorganisiert, herrschaftskritisch, hierarchiefrei, selbstbewußt, sozial, ökologisch und antikapitalistisch entgegen zu treten, gibt es den Umsonstladen. Dabei ist die Idee der Umsonstläden nicht neu. Das Kollektiv „The Diggers“ (benannt nach den englischen LandbesetzerInnen des 17. Jh.) eröffnete bereits 1966 in San Franzisko einen Umsonstladen den "Free Shop"!

Wir bieten einen Rahmen, sich dem **Konsumterror** zu entziehen, wer hier aber noch immer in den Will-Haben-Rausch verfällt, begreift (leider noch) nicht worum es bei dieser Idee tatsächlich geht.

Die BeWertung von Menschen rein nach Besitz und vorzeigbaren Dingen, die vermeintlich Ansehen verschaffen, stellen wir in Frage. Das gute Leben scheint uns aus ganz vielen Beziehungen, Vorgängen und Gütern zu bestehen, die gar nicht käuflich sind. Die mensch auch nicht (ein)tauschen kann - sondern die sich die Menschen vielmehr tagtäglich schenken. Wir widersprechen allen anderslautenden Behauptungen, die uns täglich von Seiten der Medien, von MeinungsführerInnen, ArbeitskollegInnen oder anderen Menschen die uns begegnen, eingetrichtert wird. Zeit ist **nicht** Geld!

aufwühlende
Szenen...



Was?

Es ist genug für alle da! Niemensch muß in unserer Überflusgesellschaft teure Bücher, Möbel, Geräte ect. neu kaufen. Im Umsonstladen sollte es das alles für alle und zwar umsonst, also **kostenfrei** geben. Allerdings sollten sich die NutzerInnen des Ladens Gedanken darüber machen, **was sie wirklich brauchen**, und welche Dinge sie selbst nicht mehr benötigen. Die nicht benötigten Gegenstände können dann hier abgegeben werden, oder in Absprache mit anderen NutzerInnen in eine Nutzungsgemeinschaft überführt werden. Das ist bei vielen Werkzeugen denkbar, oder bei Fahrzeugen. So können viele Menschen Gegenstände gemeinsam nutzen, die sie bisher in ihren Kellern oder Garagen horten, um sie gelegentlich anzusehen, anstatt sie zu gebrauchen.



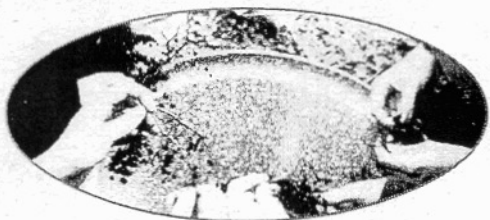
Wie?

Alles was ihr in einem Umsonstladen findet, stammt von anderen Menschen, die sich entschieden, all diese Dinge nicht mehr zu brauchen und kostenlos weiterzugeben. Je mehr Menschen sich an der Erhaltung und Ausstattung des Ladens beteiligen, desto besser läuft er. Je besser die Menschen es lernen, sich die Gegenstände des täglichen Gebrauchs selbst zu organisieren, desto erfolgreicher können sie sich den Konsum- und Konkurrenzzwängen, Bewertungs- und Ausgrenzungslogiken der kapitalistischen Gesellschaft entwinden. Es ist reichlich für Alle da, wenn mensch global solidarisch miteinander lebt und wenn Produktion und Verbrauch an den tatsächlichen Bedürfnissen orientiert sind. Der Umsonstladen will einen geldfreien Zugang zu den Fähigkeiten

anderer, zu Gebrauchsgütern, Räumen und Medien anstiften. Wir wollen hiermit neue **Denkkorridore** bei allen NutzerInnen **eröffnen**. Sie im täglichen Streben nach einem Leben bestärken, das dem Elend des Konsumspektakels - Selbstorganisation, Solidarität und umweltbewußtes Handeln entgegensetzt.

Wie weiter?

Ein längerfristiges Ziel ist es über den Umsonstladen viele weitere Beziehungen zwischen den NutzerInnen entstehen zu lassen, um sich von staatlichen Institutionen weitgehendst unabhängig zu machen. Beispiele sind: Umzugshilfen, Wohnprojekte, VerbraucherInnen- und NutzerInnen-gemeinschaften, Kinderläden und was sich die Menschen noch alles ausdenken können. Die NutzerInnen tun sich zusammen in einer Gemeinschaft von eigenständigen Teilprojekten, in denen die Aktiven für alle Aktiven aus dem Gesamtzusammenhang heraus tätig werden, **ohne aufzurechnen**, was andere im Einzelnen tun. Die Teilprojekte entstehen direkt aus den Interessen, Ideen und Kompetenzen der NutzerInnen. Jedes **geben und nehmen ist stets unabhängig voneinander**. Das Hauptaugenmerk liegt auf gegenseitiger Hilfe und gemeinsamen wirtschaften ohne Tausch und Geld.





Der Student Martin Bilsat zeigt, was es alles im gießener „Umsonstladen“ nicht zu kaufen, sondern gratis gibt. Das Geschäft ist laut Bilsat das nützlichste seiner Art in Hessen.

In diesem Laden kostet alles nichts

Die grundsätzliche Idee eines Umsonstladens besteht darin, dass nicht benötigte Gebrauchsgegenstände hier abgelegt werden können und jeder Mensch sich alles benötigte mitnehmen kann. Die Dinge hier sind alle Gebrauchsgegenstände, sie haben bei uns keinen Tauschwert, es gibt keinen Preis. Damit ist einerseits finanziell schwächer gestellten Menschen und Gemeinschaften geholfen, aber er ist auch ein Beispiel bzw. Pionierprojekt für ein tausch- und handelsfreies Verteilungssystem. Der Umsonstladen ist aber eigentlich für alle Menschen

und richtet sich nicht nur an "Habenichtse" - man muss also beispielsweise keinen Bedürftigkeitsnachweis vorzeigen (wie das oft in Kleiderkammern, oder bei den Tafeln der Fall ist), um Dinge mitnehmen zu können. Er ist in seiner Nutzung nicht nur auf EINE Gemeinschaft, wie z.B. einen Freundeskreis beschränkt. Es passiert im Kleinen etwas, das auch generell in der Gesellschaft möglich sein sollte: Eine Nutzung von Gegenständen ohne Tausch von Sachen oder Geld. Die NutzerInnen verfolgen das Ziel, Wege auszuprobieren, um die Lebensqualität aller

Beteiligten unabhängig vom individuellen Geldbesitz zu verbessern. Der Umsonstladen ist ein offenes Projekt. Jeder Interessierte kann in einer Gruppe mitmachen oder eine eigene Projektidee vorstellen. Ferner leisten Umsonstläden einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Müllvermeidung. Da noch nutzbare Gebrauchsgegenstände der Wegwerflogik entrissen werden und die Menschen sich freuen, die diese Sachen dann weiterhin verwenden können. Durch den achtsamen Umgang mit Dingen wollen wir einen Beitrag leisten, das Verhältnis zum Gebrauch von Gegenständen, die einem gehören, positiv zu verändern.

Das Spektrum der Umsonstläden ist sehr vielfältig. Dies betrifft sowohl deren Ausstattung, als auch die Motivation zu ihrer Einrichtung. Inzwischen gibt es gut 20 Umsonstläden im Bundesgebiet mit unterschiedlichem Selbstverständnis und einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch. Neben Läden die eher eine caritative oder ökologische Ausrichtung betonen, gibt es solche, die Teil eines größeren Projektes sind. Diese sehen sich

als konkreter Ansatz für eine alternative ökonomisch-soziale Praxis. Umsonstläden existieren in allen Größenordnungen: Es gibt Möbellager in Hallen und großen Baracken, Läden in innerstädtischen Einkaufszonen, Umsonstecken in Infoläden, umfunktionierte stillgelegte Telefonzellen bis hin zur Umsonstkiste im Hausflur. Zu diesen sogenannten "freeboxen" gibt es weiter hinten noch einen gesonderten Artikel.

Auch in den Niederlanden existieren etwa zwanzig Umsonstläden namens "Weggeefwinkel"

(<http://nl.wikipedia.org/wiki/Weggeefwinkel>).

Selbstverständlich gibt es Umsonstläden mittlerweile auch virtuell im Internet, wie das Verschenk-Netzwerk "FreeCycle" (<http://www.de.freecycle.org/>).

Ein Problem, mit dem Umsonstläden vor allem zu kämpfen haben, ist die Sicherung der Auslagen für Miete und sonstige anfallende Kosten. Meist wird versucht das Problem über diverse Spendenpraktiken zu lösen.

Manchmal führt dies dazu, dass LadennutzerInnen im "Bezahlungssystem" verhaftet bleiben. Dies macht deutlich, dass auch ein Umsonstladen sich nur bedingt von der kapitalistischen "Außenwelt" abkoppeln kann. Die Basis der Umsonstläden ist leider noch allzuoft die Zirkulation von Wohlstandsmüll. Dieser Umstand bestätigt zwar das ökologische Anliegen, scheint die sozialemanzipatorische Motivation jedoch naszuführen und die Potenz der bestehenden Wirtschaftsordnung zu bekräftigen. Doch die Schaffung alternativer Produktionsbedingungen ist bei den meisten Ansätzen durchaus schon mitgedacht. Hier kommt es darauf an, dass die NutzerInnen ein eigenes Bewußtsein für selbstorganisierte Lebensgestaltung entwickeln und nicht nur eine kostenlose Dienstleistung in "Anspruch" nehmen. Teilweise werden von einigen NutzerInnen Gegenstände gehortet oder auch weiterverkauft, was der eigentlichen Absicht der Umsonstläden widerspricht. Meist hilft bei so etwas nur das Abhacken von Händen, aber auch das beliebte

Fragespiel: "Brauchst du das auch wirklich?" hilft ganz gut (wenn es nur oft genug gespielt wird - steter Tropfen...).

Durch einem Umsonstladen wird die Welt (noch) nicht grundsätzlich verändert, aber beim Stöbern und Finden, oder auch beim Abgeben kann mensch eine Menge Spaß haben. Ähnlich wie z. B. eine Demonstration ist das Betreiben und Nutzen eines Umsonstladens eine soziale Praxis, die verschiedenen Zielen dienen kann. Es kommt darauf an, sich diese Ziele klar zu machen und die innere Gestaltung des Umsonstladens darauf hin auszurichten.

Immer auf Achse...



Umsonstladen Unterwegs...



...gemeinschaftliches Musizieren...



...und bestaunen der reichlichen
Vielfalt - und das alles GRATIS!



Immer diese Dreckswerbung...

Tag für Tag werden Unmengen Papier, Sendezeit im Fernsehen Radio und auch dem Internet, Nerven und Arbeitskraft verschwendet, um die Rohstoff- und Energievernichtungsmaschine "Marktwirtschaft" in Gang zu halten.

Werbung ist Gehirnwäsche. Auf Schritt und tritt begegnet sie uns, wie ein Schatten verfolgt sie jeden, keiner kann sich wirklich von ihr befreien. Auch wenn sie scheinheilig vorgibt uns nur unterhalten zu wollen, sind wir ihren Kaufüberredungen ständig ausgesetzt. Die Folgen sind katastrophal: Landschaftsverschandelung, gewaltiger Holz- und Wasserverbrauch für die Papierherstellung, ständige Werbestörungen in Fernsehfilmen, ja selbst vor dem Kino macht die Werbung nicht halt. Unterschwellig und hinter-

hältig schleicht sie in unsere Köpfe, selbst ein kurzer Blick in die Tagespresse, oder eine kleine Pause mit Musik aus dem Radio genügt, und schon sind wir den suggestiven Zeitdieben ausgeliefert. Scheinbar harmlos präsentieren sich dann die Filmchen und Bilder, ausgetüftelt von PsychologInnen und DesignerInnen, mit einem Ziel: Verkaufen! Dabei geht es nicht um informative Produktdarstellung, nein, den MacherInnen ist jedes Mittel recht: Lügen, Psychoterror und aggressives Marketing sind die Waffen, mit denen die machthungrigen Geldhaie die Bevölkerung manipulieren. (unheimliche Musik - Schnitt!)

Die Logik der neoliberalen Welt-handels- und Marktgläubenskirche, die auf "das Funktionieren der modernen Wirtschaft, die auf Arbeit und Arbeitende abgestellt ist, verlangt, daß alle weltlichen Dinge in einem immer beschleunigterem Tempo erscheinen und verschwinden. Die Häuser, das Mobiliar, die Autos, alle Dinge, die wir benutzen, müssen so schnell wie möglich verbraucht, gleichsam verzehrt werden, als seien, auch sie die "guten Dinge" der Erde, die nutzlos verkommen, wenn sie nicht in den endlosen Kreislauf des menschlichen Stoffwechsels mit der Natur gezogen werden." (Hannah Arendt) Hannah Arendt konnte noch nicht wissen, dass dieses System eben kein endloser Kreislauf ist, sondern inzwischen zu einer gewaltigen Energie- und Rohstoffvernichtungsmaschinerie mutiert ist.



Wir kriegen Euch alle. "Die Macht der Bilder, der visuellen Kommunikation, ist stärker als logische Argumente. Auch wenn du dich darüber erhaben fühlst, die Penetranz der Werbebilder dressiert dich trotzdem. (so ganz nebenbei - und schon fällt dir wieder etwas ein, was du unbedingt noch kaufen musst!) Deshalb arbeitet jede Werbung mit Bildern, deshalb sind erfolgreiche Marken Wort-Bild-Zeichen - Symbole (kennen wir ja noch). Jeder erkennt den Coca-Cola Schriftzug sofort, ebenso wie das Lebensgefühl, das uns durch ungezählte Werbespots und Print-Kampagnen eingebleut wurde. Jeder kennt den Marlboro-Schriftzug und assoziiert ihn mit Freiheit und Abenteuer, Cowboy-Romantik und herber "Männlichkeit". Selbst die Telekom hat es geschafft, mit einem Werbeetat von über 500 Millionen DM tausende von Narren davon zu überzeugen, sich ihre in wenigen Tagen wertlosen Aktien zu kaufen. Ein anderes, eher harmloses Beispiel, ist der Weihnachtsmann. Wieso trägt er dieses rote Mäntelchen, dessen Ränder weiß abgesetzt sind? Wieso trägt er diese Stiefel und das bekannte rot-

weiße Zipfelmützchen? (böse Leute nennen ihn schon lange den Arsch mit Mütze) Weil ihn ein amerikanischer Grafiker vor vielen Jahrzehnten so für Coca-Cola gezeichnet hat. Und weil Coca-Cola dieses Image mit Milliardenaufwand und jahrzehnte lang konsequent in die Öffentlichkeit hineinpenetriert hat. Ein Meilenstein in der Geschichte des Marketings in den Hausfarben von Coca Cola: rot-weiß." (Paul Kalkbrenner)

Ohne Werbung keine Konsumgesellschaft (mensch reise mal nach Kuba), ohne Werbung hätten wir den Kopf frei, um über andere, (vielleicht) wichtigere Dinge nachzudenken. (Klaus Traube)

"Wenn jemensch die Bürger als unmündig einschätzt und aktiv zu ihrer Entmündigung beiträgt, dann sind es zunächst diejenigen, die sie mit suggestiver Werbung zum Objekt der Ökonomie zu machen versuchen, oder ihnen die kritische Auseinandersetzung mit der Wachstumsgesellschaft austreiben mit der Drohung: Zurück in die Steinzeit!" (Klaus Traube)



...Umsonst?



Wer etwas übrig hat,
es ab.
Wer etwas braucht,
nimmt es sich.

Wie komme ich gegen Reklame an?

Gegen den täglichen Terror am Straßenrand (Kaufe diesen und jenen Unfug!) kann ich kaum etwas tun. Wohl aber gegen die Flut von Propaganda, die täglich aus dem Briefkasten quillt.

- * Briefkastenaufkleber "Keine Werbung" (hilft nicht gegen adressierte Werbung, nur gegen Zettelverteiler)
- * Zusatzaufkleber "Keine kostenlosen Zeitschriften!!" (gegen diese Wochenblätter)
- * Aufkleber-Päckchen "Zurück an Absender" (Zum Zurückschicken von adressierter Werbung)
- * Formular für die Robinson-Liste (Beim Deutschen Direktmarketing-Verband läßt sich ein Großteil der adressierten Werbung von vornherein vermeiden.)
- * Formular gegen FAX-Werbung (noch eine "Robinson" Liste)

Weitere Tips findet ihr z.B. unter www.robinsonlist.de.

Werbung umgehen im Internet

- * Das Internet hat sich inzwischen zu einer gewaltigen Werbemüll-Halde gemausert. Um unerwünschte Popups zu vermeiden, gibt es inzwischen die sog. Werbeblocker. Wenn auch Sie keine Werbung mehr wollen, schickt einfach eine EMail an: werbestop@werbeblocker.de
- * Außerdem kann mensch sich gegen e-mail-Werbung wehren mit einem Eintrag bei Robinson.

Sonstige Tips:

- * Keine Adresse weitergeben, z.B. durch Preisausschreiben
- * Bei Bestellungen im Versandhandel die Weitergabe der Adresse zu verbieten

Wer es wirklich ernst meint, kann auch noch

- * Werbefernsehen, Dudelfunk und dicke Tageszeitungen boykottieren,
- * Keine Straße im Telefonbuch eintragen lassen
- * Möglichst nirgends die Adresse hinterlassen. Auch nicht im Internet,
- * Auf dem Einwohnermeldeamt die Adreßweitergabe blockieren lassen.

Freebox (Umsonstkiste, -regal)

Das Konzept "freebox" ist leicht erklärt. Sie ist so etwas wie ein Mini-Umsonstladen, der in allen vorstellbaren (offen zugänglichen) Räumen und Ecken aufgestellt werden kann. Sie ist die Lösung für die jede aller kleinste Ecke, selbst im Mietshaus kann so eine Umsonstecke aufgestellt werden. Versucht es mal!

Eine Pappschachtel, eine Kunststoffbox oder ein Regal dienen als Platz für die Gebrauchsgegenstände. Eine Anleitung, oder eine Ankündigung, was die freebox ist und wie sie funktioniert erklärt den vorbeikommenden Menschen, was die box an dem Standort soll und wie's funktioniert. Die NutzerInnen legen brauchbare Sachen hinein, die sie selbst nicht (mehr) benötigen - etwa, weil sie sie doppelt haben - und entnehmen, was



sie brauchen können. Um Organisationsangelegenheiten, wie neue Regale besorgen, vorhandenes sortieren, reparieren, etc kümmern sich alle, die Interesse an der weiteren Nutzbarkeit der Freebox haben. Wenigstens eine Person sollte sich regelmässig und verlässlich um die box kümmern, das hilft etwaig eine Vermüllung zu vermeiden.

Ablageorte, wild aufgestellte Kästen, für Sachen, die noch jemand gebrauchen oder recyceln kann.

Mir ist diese denkbar einfachste aller Allokationsformen zuerst Mitte der 90er Jahre in der Lower East Side in New York aufgefallen. Meine Gastgeberin stellte nicht mehr gebrauchte Teile aller Art, bis hin zu Brennholz (wofür sie keine Verwendung hatte) einfach vor der Haustür ab und wenn wir vom Einkaufen wiederkamen, waren sie weg!



Gratisökonomie für Alle

Selbstorganisation im Alltag

- Subistenz und Selbstorganisation (Aneignung, Recycling, Gemeinschaftsbesitz, Eigenproduktion, Tauschen, "Deals")
- Verschiedene Selbstorganisations-Ansätze kombinieren

Chancen

- Schrittweise Befreiung von (Markt) Zwängen

Gefahren

- Konkurrenz
- Aneignung als individuelle Nische

Soziale Gruppe

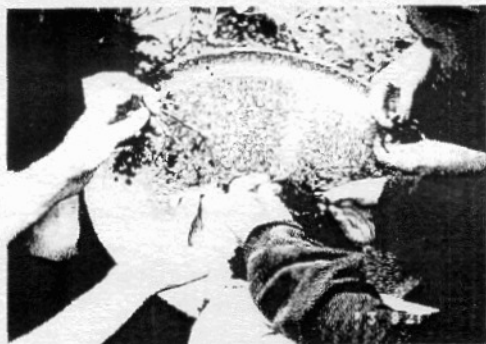
- Abbau von Reichtumsgefällen und Hierarchien als gemeinsamer Prozess
- Gemeinschaftsbesitz, Zeit- und Einkommensausgleich, gegenseitige Hilfe

Netzwerke gegenseitiger Hilfe

- Kooperation verschiedener Projekte auf lokaler und überregionaler Ebene
- Wechsel ohne Geld oder sonstige Verrechnung

Chancen

- Deutlicher Anstieg von Handlungsmöglichkeiten
- Gemeinsamer Reichtum
- Entlastung der Einzelnen durch hohe Produktivität



Schnittstellen

- Anlaufpunkte für Interessierte und NeueinsteigerInnen
- Offene Räume, Plattformen, "Gratis"-Zonen, Treffpunkte

Direkte Aktionen

- bieten Reibungsflächen mit der Normalität von Verwertung
- Graissen auf öffentlichen Flächen und Plätzen, Entwertung von Produkten durch entsprechende Markierungen, gemeinsames kostenloses Mitfahren in öffentlichen Verkehrsmitteln

Chancen

- Schafft Raum für Diskussionen über eine Welt ohne Markt und Staat
- Nutzbar als "Werbung" für bestehende Projekte

Gefahren

- Beschränkung auf kurzlebige Kampagnenpolitik ohne den Aufbau von "Alternativen im Alltag"

Zielperspektiven

- Ständige Ausweitung der Debatte
- Aufbau dauerhafter Freiräume
- Weiterentwicklung der Selbstorganisationsversuche
- Annäherung an paradiesische Zustände ;-)



...Und sonst???

NutzerInnengemeinschaften

Was ist das eigentlich?

Die Menschen halten es für üblich jeden Gegenstand den sie brauchen (oft nur kurzzeitig - oder gar für einmal) zu kaufen. Alle diese Werkzeuge, Maschinen, Materialien oder Fahrzeuge stehen dann die längste Zeit bei ihnen daheim vollkommen ungenutzt herum. Diese Art der Anhäufung von Gebrauchsgegenständen ist wirtschaftlich eigentlich sehr sinnlos. Denn die KäuferInnen geben eine Menge Geld aus (für das sie arbeiten müssen) für Dinge, die sie sich erstmal auch nur leihen könnten.

Meist ist es ihnen zu peinlich zum Nachbarn zu gehen, oder herumzufragen wer über das Gewünschte schon verfügt. Hinzu kommt das Gefühl des Statusgewinns durch den Besitz des (oft nur durch eingebildeten Bedarf) begehrten Objekts. Aber es gibt noch viele weitere Gründe weshalb es "normal" scheint alles zu kaufen, was ringsum beworben wird. Aber zurück zum Leihen und dem gemeinsamen Benutzen.

Das Konzept einer NutzerInnen-gemeinschaft ist schnell erklärt: Entweder nutzen mehrere Menschen schon vorhandene Gegenstände und sprechen sich bei Verlust oder Beschädigung desselben darüber ab, wie Ersatz zu finden ist. Oder es finden sich bei Bedarf Menschen zusammen, die gemeinsam einen teureren Gebrauchsgegenstand erwerben, oder selber anfertigen. Auch Verzeichnisse sind denkbar, in denen die zur Verfügung gestellten Dinge aufgeführt sind, mit den Daten der BesitzerInnen die diese zur Verfügung stellen wollen. Das Leihen oder zur Verfügung stellen sollte jedenfalls möglichst kostenfrei sein, damit wirtschaftlich schwächer gestellte Menschen auch an den NutzerInnen-gemeinschaften teilhaben können. Ein altes Beispiel für solche Praktiken aus dem ländlichen Bereich sind die bäuerlichen Maschinenringe. Weil Mähdrescher schlicht zu teuer waren für die einzelnen Bauern, organisierten sie sich zusammen einen solchen. Sie sprachen die Nutzungszeiten miteinander ab und regelten den Unterhalt der Maschinen.

Ein weiteres bemerkenswertes Beispiel ist die Kommune Niederkaufungen bei Kassel. Dort leben ca. 80 Menschen zusammen und nutzen gemeinsam zwei (!) Waschmaschinen. Sie haben sich ein pfiffiges Konzept ausgedacht ihre Wäsche zu waschen (dabei werden die jeweils persönlichen Waschladungen nicht miteinander vermengt).

Wer kann es machen?

Eigentlich alle Menschen. Grosse Voraussetzungen benötigt das Gründen von solchen "Nutzi-Gems" nicht. Mensch braucht keinen Verein dazu, oder irgend eine andere Organisation. Notwendig sind Leute, die es leid sind sich den Lebensbereich mit Dingen vollzupacken, die sie alle heiligen Zeiten mal benutzen, lediglich mal ansehen oder immer nur auf die Seite räumen müssen, um an andere Geräte heranzukommen. Notwendig sind auch klare und verlässliche Absprachen zwischen den NutzerInnen. Sowie der pflegliche Umgang mit den Gebrauchsgegenständen und Fahrzeugen. Wenn du also

Dinge bei dir findest, die du seit Jahren schon nicht mehr benutzt hast (auch wenn du denkst irgendwann brauche ich das sicher noch), dann wird es Zeit sie in den nächsten Umsonstladen zu bringen, oder sie einer NutziGem zur Verfügung zu stellen!

Was ist problematisch dabei?

Vielgehört ist das Argument, dass andere Menschen nicht sorgfältig genug auf die Dinge achten. dass Sachen verschlampt oder "privatisiert" werden. Und vieles mehr. Oft sind das aber Erklärungen im Voraus, um sich gar nicht erst mit der Idee des gemeinsamen Nutzens von Ressourcen herumschlagen zu müssen. Wichtig sind verlässliche Absprachen zwischen den NutzerInnen um Frust zu vermeiden. Wenn mensch den Gegenständen nachforschen muss, oder wenn diese beschädigt werden und sich niemensch für den Ersatz oder die Reparatur findet, kann das eine NutzerInnengemeinschaft schnell sprengen.

Was sind Solidargemeinschaften?

Eine Solidargemeinschaft ist ein Netzwerk von Personen, die gemeinsam etwas nutzen, sich gegenseitig Dinge zur Verfügung stellen oder schenken. Das können sowohl die NutzerInnen eines Wohnhauses sein, als auch der jeweilige Bekannten- oder Freundeskreis.

Was soll geteilt werden?

Alles was denkbar ist:

- * Fertigkeiten
- * Fähigkeiten
- * Dinge
- * Infrastruktur
- * Wissen

Die eigenen Ressourcen werden aufgelistet und umgekehrt kann jede/r auch auf die Ressourcen anderer in der Liste zugreifen. Alles ist freiwillig, am Schwierigsten ist es, geben und nehmen zu lernen ohne Angst oder Schuldgefühle. Die Basis von allem ist Vertrauen.

Wozu?

Normalerweise hat mensch nur Zugriff auf eigene Ressourcen bei sich zu Hause. Besser ist das schon in WG's, da kann mensch MitbewohnerInnen schon mal fragen, ob sie beim Umräumen, bei der Hausarbeit hilft oder mal einen Akkuschauber, oder ein gutes Buch ausborgt. Aber selbst damit hat mensch nur einen begrenzten Zugriff auf im Umkreis eigentlich vorhandene Ressourcen.

Beispiele:

NachbarIn A kennt sich gut aus mit Steuererklärungen, weil si_er die letzten Jahre welche machen musste.

BekannteR B hat Ahnung vom Ausfüllen des ALGII-Antrages bzw. Umgang mit dem Arbeitsamt.

FreundIn C hatte fünf Jahre Polnisch und ich will's gerade lernen, wusste diese Tatsache aber nicht.

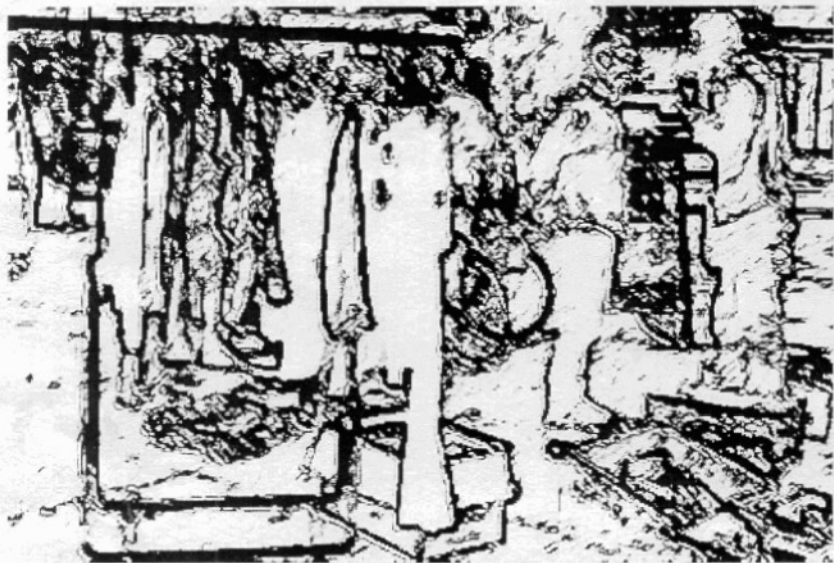
FreundIn D hat gerade nicht viel zu tun und würde mir beim Hochbettbau gerne helfen.

In den seltensten Fällen wissen wir, welche Ressourcen (von Esstäbchen bis Zeitmaschine) im engeren Umfeld vorhanden sind oder welche tolle Fähigkeiten unsere engsten FreundInnen haben (PC-Kenntnisse, Geschichtenerzählenkönnen, Reparaturen...). Auch Strukturen, wie das Gästezimmer, der Internetzugang oder der Partyraum können in Solidargemeinschaften einfließen. Außerdem muss nicht jede/r sämtliche Gegenstände allein besitzen, wenn sie nur einmal im Jahr genutzt werden.

Und wann
fangen wir an?



Schickt uns eine e-mail an:
giessen.umsonst@atomstromfrei.de



Dieser Reader ist vom Umsonstladen Kollektiv Giessen
zusammengestellt und realisiert worden.
Die Inhalte kannst du kopieren, entwenden, verfremden, benutzen,
wie du möchtest.
Um eine Spende (nach Selbsteinschätzung) wird gebeten.
Gestehungskosten sind ca. zwei Taler.